Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 7. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 22. Januar 1913. 38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Es sind nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. Schneidermeister Friedrich Grund zu Wemlighausen für den Bezirk Schüllar,
2. Schreiner Wilhelm Strack zu Rüppershausen für den Bezirk Steinbach.

Arnsberg, den 13. Januar 1913.

Der Landgerichts-Präsident. von Schilgen.

Wochenschau.

S. Das politische Leben ist nun im vollen Gange. Im Vordergrund des Interesses stehen die Besitzsteuer und die angeblich geplante neue Heeresvorlage. Beide Fragen werden viel kommentiert, da aber Bestimmtes noch gar nicht vorliegt, so sollte man alle darüber verbreiteten nicht offiziellen Nachrichten mit größter Vorsicht aufnehmen. Ueber kurz oder lang muß ja die Wahrheit an den Tag kommen, dafür wird schon der Reichstag sorgen, der, seit die kleinen Anfragen eingeführt sind, sehr wißbegierig geworden ist und sich alles, worüber er unterrichtet sein möchte, vom Herzen herunterfragt. Auch in verflossener Woche hatte er wieder mehrere derartige Anliegen, hinsichtlich deren knappster und bündigster Beantwortung ein Regierungsvertreter den andern überbietet. Nachdem der Reichstag dann noch das Gesetz, betreffend das Verfahren gegen Jugendliche, an eine Kommission verwiesen hatte, begann es die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, die eine ganze Reihe von Sitzungstagen in Anspruch zu nehmen pflegt und Exzellenz Dellbrück nicht zu Atem kommen läßt.

Die Etatsdebatte im deutschen Reichstag gestaltet sich recht bewegt und stürmisch, wie das angesichts der scharfen Spannung zwischen rechts und links nicht weiter Wunder nehmen kann. Beim Etat des Innern führte besonders das vom Grafen Westarp zum Ausdruck gebrachte Verlangen der Konservativen nach einem gesetzlichen Verbot des Streikpostenstehens zu scharfen Auseinandersetzungen, aber der Staatssekretär Dr. Delbrück wollte in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des Reichstags von einer solchen Maßnahme nichts wissen, und er verwies die Antragsteller auf die im neuen Strafgesetzbuch für Beleidigungen und Körperverletzungen in Aussicht genommenen Strafverschärfungen. Zugleich richtete der Staatssekretär einen hoffentlich nicht ungehört verhallenden Appell an die sozialdemokratischen Arbeiter, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht anderer zu achten.

Mit diplomatischer Zurückhaltung, aber doch unzweideutig kennzeichnete Herr Delbrück das schmähliche Verhalten des elsässischen Abgeordneten Wetterlee, indem er, ohne den Nahmen dieses „deutschen" Volksvertreters zu nennen, allen denen dankte, „die so entschlossen und tapfer ihre Abneigung gegen ein Treiben Ausdruck gegeben haben, wie wir es erlebt haben." Dieses Treiben, das jedenfalls nahe an Hochverrat grenzt, wenn das Verhalten Wetterlees auch strafrechtlich schon deshalb nicht zu fassen sein wird, weil kaum eine Möglichkeit besteht, den Wortlaut der in Frankreich gehaltenen Reden vor einem deutschen Gericht festzustellen, hat allgemein die stärkste Entrüstung erregt und auch in der deutschen Volksvertretung die gebührende Zurückweisung gefunden. Freiherr v. Gamp gab der allgemeinen Stimmung Ausdruck, wenn er erklärte, daß ein Mann, der so auftritt, wohl selbst einsehen müsse, daß für ihn im deutschen Reichstage kein Platz ist. Aber leider spricht aus diesen Worten ein Optimismus in bezug auf die Erkenntnisfähigkeit des Herrn Wetterlee, obwohl zu erwarten steht, daß, wenn dieser dunkle Ehrenmann sich wieder, was er übrigens nur selten getan hat, im Reichstag zeigt, ihm von allen Parteien das Maß von Achtung erwiesen werden wird, das ihm gebührt. Erstaunen muß es dagegen erregen, daß der in voriger Woche zusammengetretene reichsländische Landtag nicht entschiedener gegen diesen Mann Stellung genommen hat. Im übrigen scheint der Herr Wetterlee nicht einmal jenseits der Vogesen die Begeisterung erregt zu haben, auf die er rechnete, denn die Franzosen haben unter dem Regime des friedlich gesinnten Poincaree allem Anschein nach die Lust an einer Abenteurerpolitik verloren, wozu noch kam, daß gerade in der Zeit, die der deutsche Reichstagsabgeordnete zu seiner Flucht in die Öffentlichkeit Frankreichs gewählt hatte, dort das allgemeine Interesse durch den Kampf um die Präsidentschaft in Anspruch genommen war, der sich diesmal mit ungewöhnlicher Leidenschaft und unter außerordentlich scharfer Konkurrenz abgespielt hat.

Inzwischen sind die Würfel gefallen, die „grande nation" hat seit Freitag ihr neues Staatsoberhaupt. Der erbittertste Wahlkampf seit Bestehen der Republik, geschürt und angefacht von dem alten Ministerstürzer Clemenceau ist zu Ende. Im zweiten Gange siegte der bisherige Ministerpräsident Poincaree mit 483 Stimmen gegen den bisherigen Ackerbauminister Jules Pams, der 296 Stimmen erhielt. 69 Stimmen kamen auf den Sozialisten Vaillant. Was die Persönlichkeit des Erwählten anlangt, muß anerkannt werden, daß derselbe als einer der angesehensten, befähigtsten und auch erfolgreichsten unter den maßgebenden Politikern des heutigen Frankreich angesprochen werden kann. Er hat als Ministerpräsident großes staatsmännisches Geschick, verbunden mit Sachlichkeit und Friedensliebe, an den Tag zu legen verstanden. Wie er als Präsident die Wege der Politik Frankreichs zu orientieren in der Lage sein wird, ist zur Zeit nicht abzumessen. Doch verdient er nach allen bisherigen Erfahrungen entschieden mehr Vertrauen, als sein Gegner Pams, eine unbekannte Parteitype, ohne jede Tradition, nur bekannt als ein in politischer Beziehung unbeschriebenes Blatt. — Seit den Tagen Carnots hat keine Präsidentenwahl solche allgemeine Zustimmung in der Bevölkerung gefunden wie die am letzten Freitag. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Wahl Poincarees. Extrablätter verkündeten das Ergebnis, das überall nicht blos mit großer Genugtuung, sondern mit wahrer Begeisterung aufgenommen wurde. Die große Menschenmenge, die vor dem Gittertor des Versailler Königsschlosses ausgehalten hatte, brach bei Bekanntwerden des Wahlresultats in brausende Hochrufe auf Poincaree aus und rief fortwährend nach dem neuen Präsidenten der Republik. Poincaree verließ den Palast in Begleitung des Justizministers Briand und fuhr mit einer Ehreneskorte von Gendarmen nach dem Bahnhofe. Als die Menge vor dem Gittertor des Präsidenten ansichtig wurde, bereitete sie ihm brausende Ovationen. Ein Separatzug brachte den Präsidenten nach dem Invaliden-Bahnhof in Paris, wo sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt hatte. Als Poincaree den Zug verließ und ins Elysee fuhr, wurde er auch hier durch tausendfache Hochrufe begrüßt. Poincaree stellte sich im Elysee Fallieres, der noch einen Monat lang als Staatschef regieren wird, vor. Herr Fallieres sprach dem Neugewählten seine Glückwünsche aus.

Zwischen Krieg und Frieden lauten die Worte, die die ganze Woche über die Welt in Spannung hielten. Die Friedensverhandlungen in London sind vorläufig eingestellt und man überläßt es den Großstaaten weiter zu vermitteln. Dabei suchen die Balkanstaaten ihr Geschäft zu machen; sie treiben die Großmächte zu schnellerem Tempo an, indem sie die Friedensverhandlungen für abgebrochen erklären. Und sie sagen den Beginn der Feindseligkeiten an, wenn die Pforte der Großmächte gegenüber sich ablehnend verhalten solle. Der Streit dreht sich noch immer um Adrianopel. Die Bulgaren fordern nach wie vor Adrianopel, einen Punkt, den sie bisher noch nicht einmal erobert haben. Die Türkei ist mit Adrianopel durch eine lange Geschichte verbunden, sie hat ein Interesse daran, daß dieser Platz ihr erhalten bleibt. Das Verhalten Bulgariens, das sich auf das Recht des Siegers beruft, ist durchaus nicht zu billigen. Wenn Deutschland

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

22) (Fortsetzung.)

Französisch sprechende Kellner fragten nach ihren Wünschen. Zuerst wußte sie gar nicht, was sie darauf erwidern sollte. Sie war doch noch vor wenigen Stunden mit Deutschen zusammengewesen, und jetzt hatte sich das alles verändert.

Dann verlangte sie in dem Französisch, was man sie gelehrt hatte, Frühstück.

Auch als sie in das Coupé trat, kam ein fremdländisch aussehender Schaffner, der seine Kollegen an der Grenze abgelöst, und ließ sich von ihr das Billett zeigen.

Auf Französisch sagte man ihr, daß sie gegen Nachmittag 3 Uhr ankäme.

Nun hatte Anneliese nichts Schöneres zu tun, als durch das Fenster die Wunder der schönen Welt sich anzuschauen.

Immer wieder öffneten sich weite Einblicke in die Gebirgswelt, und plötzlich entdeckte sie, daß die Wolken am Himmel nicht so hoch über der Erde hinzogen, wie die Spitzen der Berge waren.

Wie seltsam das aussah.

Da zog sich eine langgestreckte Wolke, die fast wie ein lenkbarer Luftballon aussah, dicht an dem Felsen des einen Berges vorüber, und jetzt, als das Gebirge näher herantrat, erkannte Anneliese noch oben kleine winzige Punkte als Häuser an Bergabhängen, daß die großen Flecken kein Gras, sondern große Wälder waren, und jetzt — das Licht im Coupè wurde plötzlich hell — ein gellender Pfiff der Lokomotive, tiefe Dunkelheit. Ein Tunnel.

Tiefschwarz wurde es vor dem Fenster, unergründliche Nacht, und die Luft in dem Coupé wurde stickig und kalt. Anneliese atmete auf, als das Tageslicht mit schwachem Dämmern wieder vor dem Fenster auftauchte und dann im Bruchteil von Sekunden in goldenes Sonnenlicht überging.

Noch einmal aß sie im Speisewagen und mußte sich diesmal allein zurechtfinden. Wie war sie im stillen dankbar, daß ihr der alte Herr in seiner freundlichen Weise am Tage vorher so manchen wertvollen Rat gegeben hatte.

Die letzten Stunden des Nachmittags vergingen wie im Fluge, und Genf tauchte auf.

Am liebsten wäre sie in dem Zuge immer weiter gefahren, ohne irgend ein Ziel — immer neue Bilder sehend, immer mehr von der schönen Welt kennen lernend.

Nun war es für sie zu Ende.

Da lag die Stadt in ihrer Schönheit, von ihr mit bangem Empfinden vor den Menschen, die sie wohl erwarteten, gar nicht beachtet. Gepäckträger brachten ihre Koffer zu einem Wagen, dem gab sie die Adresse der Pension an und fuhr einem neuen Leben entgegen.

Jetzt stand sie ganz allein in der weiten Welt. Und doch sollte sie bereits eine halbe Stunde später erfahren, daß sie nicht ganz allein in der Welt stand, und daß sie einen mächtigen Helfer bei sich trug, einen Beschützer, einen stets siegbewußten Kämpfer, nämlich: Gold! —

Vor der Macht des Geldes, das ihr zur Verfügung stand, wurden die Menschen, denen jetzt ihr Lebensschicksal anvertraut war, diensteifrige Sklaven und bemühten sich, mit Untertänigkeit all' ihren Wünschen gerecht zu werden.

Ja, diese Wünsche, welche doch nur einfacher Natur, versuchten die Leute zu erhöhen.

Als Anneliese am Abend in den beiden ihr zugewiesenen Zimmern, einem Salon und Schlafzimmer, von einer jungen, sauberen Kammerzofe bedient, zur Ruhe ging, da mußte sie über die Furcht und Bangigkeit, die sie auf dem Bahnhof besessen, lachen.

Die Reise hatte ihr die Sinne und Augen geschärft, und als die Pensionsinhaberin sagte:

„Mein gnädiges Fräulein, Sie werden bei uns alles das lernen, was eine Dame von Ihrem Rang nnd Stand besitzen muß", da wußte sie, daß man sich nicht um sie in solcher Art und Weise kümmern würde, falls sie kein Geld besäße.

Dann wäre sie wohl noch heute, falls ihre Mutter noch lebte, irgendwo im Norden Berlins ein armselig gekleidetes Mädchen, vielleicht bei Wertheim oder sonstwo angestellt, oder falls ihre Mutter gestorben, von der Waisenpflege irgendwo als Kindermädchen in Dienst gegeben, ein Aschenbrödel. Tiefes Bedauern mit ihren Mitschwestern, die nicht vermögend, ergriff Anneliese bei diesen Gedanken.

In ein Tagebuch, das sie nach Mädchenart vom ersten Tage ihrer Ankunft an zu führen vorgenommen hatte, schrieb sie diese Gedanken nieder. — — Das erste, was sie am nächsten Vormittag tat, als sie sich die Stadt in Begleitung einer Pariserin, die ihre Zimmernachbarin war und gleichfalls dort zur Dame erzogen wurde, ansah, war, daß sie sich mehrere Ansichtskarten kaufte und an ihren Vater berichtete, daß sie glücklich angekommen wäre.

Dann sandte sie eine zweite Karte an Frau Hauptmann von Kyburg, eine dritte an Frau Leuschner, und als sie die vierte an Hans von Kyburg schreiben wollte, tat sie es nicht, sondern sagte:

„Nein, der bekommt einen Brief. Das braucht niemand zu wissen, was ich ihm zu schreiben habe."

Und so kam es, daß Hans von Kyburg nach langen Wochen einen ersten Brief aus Genf von ihr bekam, einen Brief, gerade zu der Zeit, als er ziemlich mißmutig über seine versunkene Knabenzeit in dem ersten Drill des Kadettenhauses stand, und daß dieser Brief ihn aufmunterte und wie ein Sonnenschein in die graue Nüchternheit des ihn umgebenden Lebens glitt.

Noch an demselben Abend, als er nach schweren Lehrstunden freie Zeit besaß, antwortete er und schmuggelte

bei dem Kollektivschritt der Großmächte mit einigem Zögern gefolgt ist, so will es damit zum Ausdruck bringen, daß ein Zwang auf die Türkei zwecks Abtretung Adrianopels nicht ausgeübt werden soll. Es ist eigentlich nicht zu verstehen, warum sich die Mächte nur an die Pforte wenden, und nicht auch an die Balkanstaaten. Die Türkei hat sich bei den Friedensverhandlungen als der nachgiebigere Teil gezeigt und es wäre nicht mehr wie recht und billig gewesen, wenn die Mächte sich vor allem auch an die Balkanstaaten gewandt hätten. Soll wegen Adrianopel diese Menschenschlächterei von neuem losgehen? Es wäre in der Tat eine Einwirkung seitens der Großmächte auf die Balkanstaaten zu wünschen. Am Freitag haben die Großmächte ihre Note an die Pforte überreicht, die nächsten Tage werden die türkische Antwort und damit Klarheit in dieser Sache bringen.

Der Kohlenreichtum Westfalens.

Vorrat für 770 Jahre.

In dem durch Schachtanlagen aufgeschlossenen Gebiete von 1532 qkm Flächeninhalt sind nach Abzug der bereits abgebauten Kohlenmengen von rund 2 Milliarden t bis zu einer Tiefe von 1500 m noch 32 Milliarden t absolut abbauwürdige Kohlen vorhanden; in noch größerer Tiefe lagern außerdem 10 Milliarden t. Durch Bohrungen ist ferner ein Gebiet von 1728 qkm aufgeschlossen, in dem bis 1500 m Tiefe 27 Milliarden t und darunter noch 45 Milliarden t abbauwürdige Kohlen anstehen. Endlich ist das Vorkommen der Steinkohle in einem weiteren, nur durch vereinzelte Bohrungen aufgeschlossenen Gebiete von mindestens 2900 qkm bekannt geworden, in dem bis 1500 m Tiefe 18 Milliarden und darunter noch 151 Milliarden t vorhanden sind. In dem ganzen rechtsrheinisch-westfälischen Bezirk lagern demnach bis 1500 m Tiefe 77 Milliarden t abbauwürdige Kohlen und darunter 206 Milliarden, also insgesamt 383 Milliarden t.

Die Lebensdauer dieser Vorräte ist natürlich von der Höhe der jährlichen Förderung abhängig. Letztere betrug im Jahre 1800 nur einige Hunderttausend Tonnen, im Jahre 1900 60 Millionen t und im verflossenen Jahre 102 Millionen t. Wie die zukünftige Förderung sich gestalten wird, läßt sich mit Gewißheit nicht voraussagen. Wenn die bisherige Entwickelung anhält, so kommt man im Jahre 1920 auf rund 150 Millionen, im Jahre 1930 auf 250 Mill. t.

Legt man indeß nur die heutige Jahresförderung von rund 100 Millionen t zu Grunde, so reichten die in dem jetzigen Schachtgebiete bis zu 1500 m Tiefe abgelagerten abbauwürdigen Kohlen für 320 Jahre aus; in dem durch Bohrungen aufgeschlossenen Gebiete ergibt sich eine Lebensdauer von 270 Jahren und in dem bisher nur wenig aufgeschlossenen Teile des Bezirks rund 180 Jahre. Der Vorrat des ganzen Bezirks reicht also für etwa 770 Jahre aus. Hierbei ist eine größte Tiefe von 1500 m angenommen worden, bis zu der nach dem heutigen Stande der Technik ein gewinnbringender Abbau möglich ist. Die Lebensdauer, der in noch größerer Tiefe anstehenden Kohlenmengen würde bei einer Jahresförderung von 100 Millionen t noch rund 2000 Jahre betragen.

In den vorstehenden Angaben sind alle Kohlenflöze, deren Bauwürdigkeit nicht durch praktische Erfahrungen sicher gestellt ist, außer Acht gelassen worden. In diesem stehen noch im ganzen weitere 159 Milliarden t an, sodaß sich die gesamte im rechtsrheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk von 6170 qkm Flächeninhalt zur Ablagerung gekommene Kohlensubstanz auf 283 + 159 = 442 Milliarden t berechnet.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Januar!

Der Winter hat sich doch einmal — Ein wenig aufgerüttelt, — Frau Holle hat im Himmelssaal — Die Federn flugs geschüttelt; — Nun gab es wieder Eis und Schnee, — Es stockt der Bach, still ruht der See, — Es glänzten rings die Lande — Im schimmernden Gewande! — — Die liebe Jugend ging auf's Eis, — Das glatte Bahn ihm stellte, — Die Wangen glüh'n, man lief sich heiß — Sogar, trotz einiger Kälte. — Der schöne Wintertag verlieh — Dem Leben Reiz und Poesie, — Und Winterfreuden haben — Die Mägdlein und die Knaben! — — Ein Wetter, mild und ohne Frost, — Das wäre doch kein Winter, — Indessen pfeift der Wind aus Ost, — Steckt Schneidigkeit dahinter; — Dann macht dem Sport man Referenz. — Der Stahlschuh wird in Permanenz — Erklärt, und auch die Schlitten — Sind wieder wohlgelitten! — — Der Wintersport hat wohlgetan, — Doch kennt er kein Genügen, — Drum gilt wohl auch die Rodelbahn — Als herrliches Vergnügen; — Man saust vom „Fang" so glatt und steil, — Und kommt man unten an ganz heil, — Dann ist es gut gegangen, — Mehr kann man nicht verlangen! — — Der Balkan glüht, trotz Schnee und Eis, — Indes die Diplomaten — In London „taten", sehnen heiß — Nach Kampf sich die Soldaten; — Fanatisch klingt's: Es sei verbannt — Der Türke aus dem Abendland, — Man sucht ihn einzukreisen — Und gänzlich auszuweisen! — — Sollt während dieser Niederschrift — Sich auch das Wetter wandeln, — Der Türke doch wird „ausgeschifft", — Man wird kaum anders handeln! — Denn ob es warm ist oder kalt, — Zu jeder Zeit siegt die Gewalt; — Der Türke muß ihr weichen — Und sich im Zwang vergleichen! — — Ob nun der alte Winter sich — Noch so energisch regte, — Weiß man doch nicht, ob morgen sich — Sein Eifer plötzlich legte; — Da ruft gleich früh man: aufgeschaut, — Das Barometer steigt, es taut, — Ach, auf die Wetterleiter — Pfeift selbst der Frosch!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

*** **Wallau**, 21. Jan. (Brand.) In der hiesigen, vor einigen Jahren neuerbauten Schule entstand vor einigen Tagen auf unaufgeklärte Weise ein ziemlich erhebliches Feuer, dem in kurzer Zeit ein großer Teil des Dachgeschosses zum Opfer fiel. Den Anstrengungen der herbeigeeilten Pflichtfeuerwehr gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhüten. Immerhin ist der angerichtete Schaden recht beträchtlich.

— **Ludwigshütte**, 21. Januar. (Unfall.) Auf dem hiesigen Hüttenwerk verbrannte sich am Samstag nachmittag der Former Louis Faßdorf von Biedenkopf dadurch, daß er ausglitt und eine Pfanne glühendes Eisen sich über das Bein schüttete.

— **Marburg**, 21. Jan. Die Meininger Musiktage in Marburg sind seit einer Reihe von Jahren zu einer ständigen Einrichtung geworden und bilden für alle Musikfreunde rings um Marburg das musikalische Ereignis des Jahres. Namentlich seitdem Reger an der Spitze der Hofkapelle steht, erfreuen sich die Konzerte eines ganz besonderen Rufes, sodaß die Hofkapelle jährlich mehrere große Reisen bis an die äußersten Grenzen des Reiches machen muß und kaum in der Lage ist, allen an sie herantretenden Einladungen überhaupt Folge zu leisten. Die Meininger fühlen sich in Marburg besonders heimisch und der 2. Sonntag im Februar jeden Jahres ist ein für alle mal für die Meininger Musiktage festgelegt. Das Programm ist auch diesmal ein hoch-interessantes. Die Kartenausgabe erfolgt durch die Elwert'sche Universitäts-Buchhandlung. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat.

— **Frankenberg**, 19. Januar. Im Hause des Gastwirts und Metzgers Heinrich Finger in der Oberstadt war in vergangener Nacht Feuer ausgebrochen, das, nur allmählich zunehmend, erst morgens gegen 7 Uhr bemerkt wurde. Man fand, als die noch schlafenden Bewohner geweckt wurden, bereits das gesamte Vieh, 40 Schweine, 16 Stück Groß- und Kleinvieh, 2 Pferde, Schafe und Federvieh erstickt vor. Menschenleben waren nicht gefährdet.

— **Vom Westerwald**, 21. Jan. Neulich berichteten wir von Nachzüglern in der Kartoffelernte in einem Dorf des Dillkreises. Auch auf dem Westerwald sind solche Nachzügler zu finden. In Z. z B. ist noch ein ganzes Grundstück mit Kappes und Wirsing einzufahren. Es ist dieses bei der jetzigen Witterung natürlich nicht gut möglich und bildet deshalb ein gutes Futter für unser Wild. Dieselbe Familie konnte im letzten Jahre auch schon einmal ernten, wo sie im Frühjahr nicht bestellt hatte und das kam folgendermaßen: Vor zwei Jahren hatten sie ein Grundstück mit Kartoffeln gepflanzt, konnte aber durch das viele Unkraut die Knollen nicht alle finden. Es blieben soviele zurück, daß der Acker im folgenden Frühjahr vollständig mit Kartoffeln bewachsen war und bei der Ernte großartige Exemplare lieferte. Sie hatten eine Arbeit gespart.

— **Hagen**, 17. Jan. (Sie kann die Schande nicht überleben!) In der vergangenen Nacht vergiftete die Frau des Gerichtskanzleiinspektors Otto Konrad sich und ihr achtjähriges Töchterchen mit Leuchtgas. Die Leichen wurden heute früh in der Küche — auf dem Boden liegend — aufgefunden. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Konrad verbüßt zurzeit eine Gefängnisstrafe, die er wegen Vergehens im Amt zudiktiert erhielt.

— **Frankfurt a. M.**, 20. Jan. (435600 Einwohner. Nach Mitteilungen des Statistischen Amts ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt a. M. unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung polizeilich gemeldeten Zu- und Abwanderungen sowie des entsprechenden Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle am 1. Januar 1913 mit rund 435 600 anzunehmen.

— **Heidelberg**, 20. Januar. Auf dem Rangierbahnhof wurde in der Nacht zum Freitag der Zugmeister Groß beim Ueberschreiten der Gleise mit dem Fuße von einer Weiche derart festgeklemmt, daß er sich nicht befreien konnte. Er mußte hilflos zusehen, wie eine aus sieben Wagen bestehende Rangierabteilung heranrollte, die ihm beide Füße zermalmte. Der Unglückliche starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

— **Leipzig**, 21. Jan. Eine gemeinsame Erinnerungsfeier an 1813 regen die Deutschen Turner an. Wie 1813 die Jünger Jahns zu den ersten zählten, die zu den Waffen griffen, so haben die Turner jetzt das Recht und die Pflicht, gleich zu Anfang des Jahres mit einer Erinnerungsfeier auf den Plan zu treten. Vorgeschlagen wird, am 17. März, dem Tage des „Aufrufs an mein Volk", allenthalben Feuermale aufzurichten, die in das Land hinausleuchten wie die Feuer, die vor hundert Jahren dem deutschen Volk das Zeichen gaben, das Joch des Korsen abzuschütteln. In Reden und Gesängen sollen darnach die Taten der Väter gepriesen, die Jugend begeistert und angefeuert werden, gleich jenen Freiheitshelden allezeit unsere heiligsten Güter zu wahren.

— **Leipzig**, 20. Jan. (Automobilunglück.) Ein schweres Automobil-Unglück ereignete sich gestern Nachmittag auf der Landstraße zwischen Göhren und Güldengossa. Dort stieß ein mit vier Leipziger Offizieren besetztes Auto mit einem Zweispännerfuhrwerk zusammen. Das Auto ging in Trümmer, die Insassen wurden herausgeschleudert. Drei Offiziere waren auf der Stelle tot, der vierte blieb besinnungslos liegen und wurde in schwer verletztem Zustande ins Garnisonslazarett Leipzig geschafft. Der Chauffeur ergriff die Flucht. Er soll sich erschossen haben. Die Pferde des Fuhrwerks mußten getötet werden.

— **Oppeln**, 20. Jan. (Drei Kinder verbrannt.) Hier sind 3 Kinder im Alter von 5, 3 und 1½ Jahren in Abwesenheit der Mutter, die zu einigen Besorgungen weggegangen war, in der Wohnung verbrannt. Die Kinder hatten durch Spielen mit Streichhölzern das Feuer verursacht. Als die Mutter zurückkam, fand sie die Kinder als Leichen vor.

— **Wien**, 20. Jan. (Kohlengas-Vergiftung.) In einem Neubau hat sich ein schweres Unglück ereignet. Am Sonntag früh fand man in einem Neubau 8 Männer bewußtlos auf. Es waren Obdachlose, die sich um die zum Trocknen aufgestellten Koksöfen gelagert hatten. Durch die eingeatmeten Gase waren zwei bereits tot, die übrigen in lebensgefährlichem Zustande nach dem Spital gebracht wurden.

— **Budapest**, 18. Januar. (8 Millionen unterschlagen.) Die Polizei verhaftete den Eisenbahnunternehmer Ignaz Pallos, der verschiedene Eisenbahngesellschaften, bei denen er Direktor gewesen ist, sowie in- und ausländische Geldinstitute durch Unterschlagungen im Betrag von zusammen 8 Millionen Kronen geschädigt hat.

— **London**, 21. Jan. (In der Großstadt verschwunden.) Auch in Berlin verschwinden Menschen, von denen niemals wieder eine Spur ans Tageslicht kommt. Aber das sind vereinzelte und seltene Fälle, gemessen an der Zahl derer, die in London alljährlich verschwinden, untergehen, nie mehr gesehen werden. 28 958 Menschen wurden im vergangenen Jahr in London der Polizei als „vermißt" gemeldet. 10416 fand die Polizei wieder, 18 675 fanden sich selbst wieder ein. In den übrigen 577 Fällen blieben alle Nachforschungen erfolglos. Nicht die leiseste Spur war zu entdecken, wo sie verschwanden, ob jeder einzelne von ihnen verunglückt — oder ermordet worden war. Keine Spur auch ihrer Leichen. Verschwunden — war einfach verschwunden . . . . .

— **Madrid**, 20. Januar. (Schiffsunglück.) Der englische Dampfer „Veronese", der Donnerstag morgen mit 150 Passagieren Vigo verließ ist bei Leix gestrandet. Der aus Argentinien kommende Dampfer „Hollandia" berichtet, daß er von morgens bis mittags in der Nähe der „Veronese" aufgehalten habe, aber des hohen Seeganges wegen nichts zur Hilfe der Passagier hätte tun können. Bei den Bergungsarbeiten konnten bisher 84 Personen gerettet werden, dagegen sind schon 16 Passagiere ertrunken.

— **Orenst**, 19. Jan. Infolge der durch die Trockenheit verursachten Teuerung brach in Carballino ein Aufstand aus. Die Einwohner bewarfen das Rathaus mit Steinen, drangen in die Weinkeller, plünderten die Getreidehäuser und zogen dann in die benachbarten Ortschaften, bei ihrem Durchzuge alles verwüstend. Militärische Verstärkungen sind erbeten worden.

— **Newyork**, 20. Jan. Im Zeichen des Streiks steht jetzt Newyork. Neben 170 000 Näherinnen, 100 000 Schneidern

---

den Brief durch einen Stubenkameraden, der Ausgang besaß, zur Post.

Wie freute sich Anneliese, als sie den mit dem Wappen Hans von Kyburgs geschmückten Brief empfing.

Das Zimmer verriegelte sie, damit sie nicht von der plapperhaften Französin oder sonst jemand gestört wurde, setzte sich an den Schreibtisch und las:

„Liebste Anneliese!

Eine dolle Schose, die mit uns unsere Erzeuger angestellt haben. Was die Herrschaften sich eigentlich denken, möchte ich wirklich wissen. Ich weiß nicht, ob es Dir auch so geht wie mir. Aber ich sage Dir, von morgens 5 Uhr an bis jetzt so gegen 9 Uhr abends geht das in einem Tempo, daß einem sämtliche Knochen leid tun. Hier wird was Schreckliches zusammengebüffelt. Ich habe mir das Leutnantwerden wirklich leichter vorgestellt. Weißt Du, Anneliese, als Dein Brief ankam, da wurde mir gerade so zu Mute, als wenn ich plötzlich Urlaub zu Weihnachten hätte. Na, das liebe Fest wird ja nun bald da sein, und dann kann man — wenigstens bei guter Führung — auf einige Tage nach Hause.

Jetzt hat mich Dein Brief so erheitert, daß ich die ganze Triezerei, die sie hier mit einem anstellen, doch als etwas Gutes betrachte. Dann werde ich doch mal Leutnant, und dann — Du weißt — Du wirst dann die Frau Leutnannt.

Ich habe mich mächtig über Deinen Brief gefreut. — Sag mal, mußt Du auch so viel lernen, wie ich? — Dich hätte Dein Vater doch wirklich zu Hause lassen können, na — wollen nur beide den Kopf hoch halten. Später — werden wir es unseren Herrschaften schon heimzahlen. Dann werden wir uns amüsieren, das wird hochsein. Und nun bitte ich Dich, schreibe mir so oft Du kannst, und ich werde das auch tun. Mama sandte mir mit Deinem Brief ein paar Zeilen mit und schrieb, daß Du ihr eine hübsche Karte gesandt hast. Ich finde das sehr nett von Dir, daß Du mir keine Karte gesandt hast, sondern einen Brief.

So, und nun muß ich schließen. Sei innig gegrüßt
von Deinem Dir gehörenden
Hans von Kyburg."

Und Anneliese nahm mit lächelnden Augen den so ungeschickt ausgedrückten, aber doch so herzensgut gemeinten Brief ihres Jugendgespielen, führte ihn zum Munde und küßte ihn.

Hans von Kyburg aber hatte ihren Brief in die innere Brusttasche seiner Weste gerade über dem Herzen gesteckt und hütete das Schreiben, als wäre es ein Talisman.

13. Kapitel.

Die beiden alten Leuschners standen ratlos am Tage nach der Abreise Anneliesens am frühen Morgen in der Küche.

Ja, sie waren so ratlos, daß sie nicht die Worte fanden, um ihre Empfindungen über das, was sich bereits seit gestern mittag, drei Stunden nach der Abreise Annelieses ereignet hatte, in Worte zu kleiden.

Das waren einfach Ungeheuerlichkeiten, die sich da in rascher Folge abspielten, und sie in das Tempo eines schnell fahrenden D-Zuges brachten.

Da hatte gegen Mittag des verflossenen Tages, um die Zeit, als Anneliese in Dresden, der alte Herr Holten die Klingel sehr energisch in Bewegung gesetzt, und als Karl, so schnell ihn seine 70jährige Beine trugen, zu seinem Herrn eilte, hatte der ihm mit knappen Worten gesagt:

„Wagen fertig machen. Ich fahre zur Stadt."

Das war so verwunderlich für den alten Diener, daß er zum ersten Mal eine respektvolle Verbeugung vergaß.

Dann war er hinuntergegangen, hatte seine Frau kurz zugerufen:

„Ich fahr' den Herrn in die Stadt," worauf die ebenfalls so erstaunt wie er in die Luft starrte, während er den Wagen aus der Remise brachte, sich schnell anzog und dann die Pferde, ein Paar schwere Ostpreußen, aus dem Stall holte und anschirrte.

In derselben Zeit hatte sich sein Herr angekleidet, und fast zu derselben Sekunde, als der alte Leuschner fertig war, trat sein Herr aus dem Portal, bestieg den Wagen und gab ihm die Adresse eines bekannten Häusermaklers in Berlin, Leipzigerstraße.

In seiner gewohnten, langsamen Art lenkte Leuschner die Pferde. Noch war er nicht einige hundert Meter mit dem Wagen vorwärts, als sein Herr sich aus dem geöffneten Wagenfenster hinausbog und ihm in energischem Tone zurief:

„Schneller fahren! Ich habe nicht viel Zeit."

In schnellem Trabe, so gut es die Tiere vermochten, ging es zur Stadt.

Alle Augenblicke überholte sie irgend ein Kraftwagen, und Herrn Holten erschien bald das Tempo seines Wagens wie das einer Schnecke.

In der Leipzigerstraße begab er sich zu den Bureaus des Grundstückmaklers, kam nach einer Viertelstunde in Begleitung eines Herrn aus dem Hause, trat zu dem Kutscher und sagte:

„Fahren Sie nach Hause. Ich nehme mir ein Auto."

(Forts. folgt.)

und Konfektionsarbeitern befinden sich nunmehr auch etwa 50 000 Kellner und Köche im Ausstand, so daß es fast täglich zu Ausschreitungen kommt.

* * *

— **Eine halbe Milliarde für Postbauten.** Fast 479 Millionen, also nicht viel weniger als eine halbe Milliarde, hat die Reichspost für die Zwecke ihres Bauwesens von 1879 bis 1910 aufgewendet. Für Grunderwerb, Neubauten und Erweiterungsbauten wurden etwa über 292 Millionen ausgegeben, der Rest mit etwa über 48½ Millionen für Miete. Allein in den Jahren 1906 bis 1910 sind fast 124 Millionen aufgewendet worden. Im Vergleich zu den Einnahmen sind aber die Aufwendungen für Postbauten besonders im letzten Jahrzehnt dauernd gefallen. Von 1879 bis 1884 hatten die Ausgaben für Bauten noch 4,35 Prozent der etatsmäßigen Einnahmen betragen, von 1906 bis 1910 nur noch 3,91 Prozent. Bei den Einnahmen fand in dem Zeitabschnitt 1966 bis 1010 eine Steigerung von 35,5 Prozent statt, bei den Ausgaben für Postbauten dagegen nur eine solche von 15,4 Prozent. Die Einnahmen steigen alle 5 Jahre um ein Drittel, während die Steigerung der Aufwendungen für Postbauzwecke durchweg niedriger gehalten und im letzten fünfjährigen Zeitraum nur etwa drei Siebentel der Einnahmesteigerung betragen. Seit 1882 werden sämtliche Kosten bestritten.

— **Allerlei Merkwürdiges.** In Newyork streiken augenblicklich 100 000 Schneider. — Ein Automobil mit 4 Zylindern und 22 Pferdekräften kostetete im Jahre 1900 20 000 — 25 000 Mark; heutzutage bekommt man ein besseres und eleganteres bereits für 4000 Mark. — Das Vermögen Kaiser Wilhelms II. beträgt etwa 140 Millionen Mark. — In Newyork kam in diesen Tagen die mehrere Wochen dauernde Auktion zu Ende, die die riesige Bibliothek des Bibliophiten Robert Hoe in alle Winde zerstreute. Sie ergab alles in allem rund 7 Millionen Dollars, = 28 Millionen Mark. — In einem Hotel in Sidney (in Neusüdwales, Australien) lebt ein Papagei, der auf der linken Seite schon gar kein Gefieder mehr hat. Er ist 112 Jahre alt. — Im Krieg von 1870/71 verlor Deutschland 80 000 Mann. Dieser Verlust war durch den Geburtszuwachs in zehn Wochen wieder ausgeglichen. — In England besteht vielfach noch die Sitte, daß Dorfschulen ihrem Patronatsherrn ein bestimmtes Deputat zu entrichten haben. Eine solche Dorfschule hat laut Brief und Siegel alljährlich — ein Pfefferkorn in einem weißen Briefumschlag zu schenken. — Mehr als 35 000 Schulkinder wurden im vergangenen Jahre im ganzen Reich auf öffentliche Kosten im Schwimmen unterrichtet. — Unter tausend Heiraten werden 21 zwischen Vettern und Basen geschlossen. In den höheren Volksklassen erhöht sich das Verhältnis auf 45 zu 100. — Eine englische Schulbehörde verehrte einem Schüler deutscher Abstammung namens Albert Zippel ein Diplom, weil er im Laufe von 9½ Jahren nicht ein einziges Mal die Schule versäumt hatte oder zu spät gekommen war.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 21. Jan. Am verflossenen Sonnabend abend fand im Kurhaus Kohlstaedt die ordentliche Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Liedertafel" bei reger Beteiligung statt. Vor Beginn der eigentlichen Tagesordnung warf der Vorsitzende Herr Kaufmann Aug. Metz einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Vereins, der am 1. Mai 1843 mit 31 Mitgliedern gegründet, in diesem Jahre auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß der erste Vorsitzende des Vereins Herr Superintendent Schmidt, ferner der erste Dirigent Herr Lehrer Reinberg war, welch' letzterer 36 Jahre als solcher fungierte. Mit einem dreifachen Hoch auf den ersten Förderer des Volksgesanges, Se. Majestät unsern Kaiser und dem Gesang der Nationalhymne schloß sodann der Herr Vorsitzende seine Eingangs-Mitteilungen, worauf in die eigentliche Tagesordnung eingetreten wurde. Diese fand ihre Erledigung wie folgt: 1. Rechnungslage für 1912. Nach Vortrag derselben und da sich nichts wesentliches zu erinnern fand, wurde dem Rendanten unter Dank des Vereins Entlastung erteilt. Zu Rechnungsprüfern für die diesjährige Rechnung wurden die Herren Louis Buschhaus, Wilh. Wehn und Schreiner Leonhard Hartnack gewählt. Anschließend hieran wurde auch dem Rendanten der Sängerkasse Entlastung erteilt und die seitherigen Rechnungsprüfer wiedergewählt. — 2. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern und zwar des Schriftführers und des Rendanten. Als solche wurden die Herren Aug. Imgardt (Schriftführer) und Wilh. Schröder (Rendant) fast einstimmig wiedergewählt. Ferner wurden als Fahnenträger bezw. dessen Stellvertreter gewählt die Herren Fritz Althaus und Aug. Langenbach, als Fahnenbegleiter die Herren Aug. Benner und Friedr. Walle. — Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung „Vereinsangelegenheiten" wurden aus der Mitte der Versammlung kleine Beschwerden sowie Wünsche und Anregungen vorgebracht. U. a. wurde vorgeschlagen, im Laufe des Jahres ein Konzert zu veranstalten, welchem Wunsche im Herbst Folge geleistet werden soll. Zur Musikleistung bei dem Sängerfest soll anstatt der Jägerkapelle die Weisenbacher Kapelle verpflichtet werden. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung mit dem Wunsche ferneren Blühens des Vereins und einem dreifachen Hoch auf den trefflichen Dirigenten Herrn Rektor Becker von dem Vorsitzenden geschlossen. Wie immer bei dieser Gelegenheit, ließen es sich auch diesmal die Sänger nicht nehmen, die anwesenden inaktiven Mitglieder noch durch den Gesang einiger schöner Volkslieder zu erfreuen.

* **Laasphe,** 21. Jan. In der am Sonntag im Kurhaus stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Schützenvereins wurde einstimmig beschlossen, von der beantragten Bedachung der Festzelte auf dem Schützenplatz abzusehen, zumal sich in einigen Jahren doch eine Erneuerung derselben von Grund aus als notwendig erweist.

-n. **Laasphe,** 21. Jan. Im Verein für Jugendpflege hielt Sonntag abend im Bosch'schen Saale Herr Pfarrer Bauer einen interessanten Vortrag über Blücher. Redner entwarf ein anschauliches Lebensbild von dem Feldmarschall Blücher und verstand es, wie dies die Spannung und Aufmerksamkeit der Zuhörer bewies, diese zu fesseln. Nach 1½stündigen Ausführungen schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Herr Rektor Becker dankte im Namen der Zuhörer und schloß mit einem Appell an die Jugend unter Absingung des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles" den wohlgelungenen Vortragsabend.

* **Laasphe,** 21. Januar. Die Generalversammlung der christlich-sozialen Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf findet am Sonntag den 16. Februar, nachmittags 2½ Uhr hier im Koch'schen Saale statt.

⊗ **Laasphe,** 20. Jan. Die auf gestern nach Berleburg in das Hotel Bald einberufene Versammlung ehemaliger Angehöriger des Fußartillerie-Regiments „General-Feldzeugmeister" (Brdbg.) Nr. 3 zu Mainz, behufs evtl. Teilnahme an der im Jahre 1914 stattfindenden Feier des 50jährigen Bestehens des Regiments hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Sämtliche Anwesenden erklärten ihren Beitritt zu der gebildeten Vereinigung und wurde ein monatlicher Beitrag von 1 Mk. vom 1. Februar cr. festgesetzt. Inzwischen wird der provisorisch gewählte Vorstand alles Weitere mit dem Regiment in die Wege leiten. Nächste Zusammenkunft wird am 2. März cr. in Erndtebrück, Wittgensteiner Hof, stattfinden und werden bis dahin nochmals schriftlich sämtliche ehem. Regimentsangehörigen des hiesigen Kreises um ihren Beitritt, den jederzeit die Kameraden Heinr. Schäfer, Laasphe und Fritz Sauer, Berleburg gerne entgegennehmen, gebeten.

* **Laasphe,** 21. Jan. Durch Kaiserliches Handschreiben ist Se. Durchlaucht Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein eingeladen, seinen Sitz im preußischen Herrenhause einzunehmen. Eine gleiche Einladung ist auch an Se. Durchlaucht den Fürsten Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ergangen.

* **Laasphe,** 21. Januar. Wie wir hören, beabsichtigt Se. Durchlaucht Prinz Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein auch in diesem Jahre wieder an dem Festessen zu Ehren des Kaiserlichen Geburtstages teilzunehmen und die Festrede zu halten.

* **Laasphe,** 21. Jan. (Auszeichnung.) Anläßlich des Ordensfestes wurde dem Stationsvorsteher Herrn Weißbrod in Friedrichshütte das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

* **Laasphe,** 21. Jan. (Zur Fleischteuerung.) Wenn wir die in den Zeitungen sich fast täglich wiederholenden Artikel über Fleischteuerung und Petitionen sowie Vorschläge, welche zwecks Abhilfe derselben den Stadtverwaltungen und der Regierung unterbreitet werden, lesen, fragen wir uns, warum wir uns nicht der zunächst liegenden Mittel bedienen, welche wohl geeignet sind, zur Linderung der Fleischteuerung beizutragen. Es ist dies die Kaninchenzucht. Wie mancher geringe Mann, dem es heute schwer fällt, auch nur Sonntags ein ausreichendes Stück Fleisch für den Mittagstisch zu beschaffen, wäre durch Anlage einer kleinen Kaninchenzucht sehr leicht im Stande, sich und die Seinen mit einem billigen, wohlschmeckenden und nahrhaften Sonntagsbraten zu versehen. Gerade dem Kaninchen, das infolge seiner großen Genügsamkeit betreffs Raum- und Futterverhältnisse, sowie seiner zahlreichen Vermehrung, in der Kleintierzucht den ersten Platz einnimmt, wird bei uns in Deutschland noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Während in den Nachbarstaaten Frankreich, Belgien und England Kaninchenfleisch schon seit Jahrzehnten ein Volksnahrungsmittel geworden ist und man in den feinsten Restaurants Kaninchenfleisch auf der Speisekarte findet, hegt man bei uns immer noch ungerechtfertigte Abneigung gegen den Genuß desselben. Glaubt man doch immer noch vielfach bei uns an die alten Märchen, daß das Kaninchen Ratten anziehe, ja sich sogar mit Ratten paare und das Fleisch aus diesem Grunde ungenießbar sei. Wie ungerechtfertigt diese Einwendungen sind, ist schon häufig dargelegt worden, und da eine richtig betriebene Kaninchenzucht auch lohnend ist, so können wir jedem, der nur über ein kleines Fleckchen Hof- oder Gartenraum verfügt, die Anlage einer solchen empfehlen.

Erndtebrück, 20. Jan. Das vom hiesigen Wintersportverein für gestern in Aussicht genommene Skiwettfahren konnte der ungünstigen Witterung wegen nicht stattfinden. Dasselbe ist nun auf unbestimmte Zeit vertagt. Vorläufig sind noch geringe Aussichten vorhanden, daß es in absehbarer Zeit stattfinden kann.

)!(**Birkelbach,** 21. Januar. Die Arbeiten im benachbarten Heinsberger Tunnel werden noch fortwährend durch hervordringende Wassermassen gestört, sodaß Tag und Nacht die Pumpwerke im Betriebe sein müssen, um das Wasser zu entfernen. Infolge dieser Umstände sind die Arbeiten im Tunnel sehr ungesund und stellen an die Arbeiter große Anforderungen. Aus diesem Grunde verlangen die Maurer Lohnerhöhungen und drohen, die Arbeit niederzulegen, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden. — Auf der gegenüber liegenden Tunnelseite schreiten die Arbeiten rüstig fort, sodaß man hofft, bis Anfang September d. J. das Tunnel ausgebaut zu haben.

Allerlei.

— **Die Mond- und Sonnenfinsternisse im Jahre 1913.** Das Jahr 1913 ist ziemlich reich an Finsternissen, jedoch unterscheidet es sich für unsre Gegenden dadurch gegen das Vorjahr, daß keine der Finsternisse bei uns sichtbar sein wird. Es werden in diesem Jahre zwei Mondfinsternisse und drei Sonnenfinsternisse stattfinden. Der Mond eröffnet den Reigen. Seine erste Finsternis wird am 22. März sich ereignen und eine totale sein. Die Verfinsterung beginnt um 11 Uhr 13 Minuten vormittags und ist um 2 Uhr 43 Minuten nachmittags zu Ende. Die völlige Verfinsterung setzt um 12 Uhr 11 Minuten ein und dauert bis 1 Uhr 45 Minuten. Die Gebiete ihrer Sichtbarkeit sind Nordamerika, der Westen Südamerikas, der Stille Ozean, Australien, der westliche Teil des indischen Ozeans und fast ganz Asien. Am 6. April nachmittags folgt eine Sonnenfinsternis. Sie ist nur partiell, die größte Verfinsterung geht kaum über vier Zehntel des Durchmessers der Sonne hinaus. Der Beginn der Finsternis ist 4 Uhr 50 Minuten nachmittags. Sie endigt abends um 8 Uhr 11 Minuten. Sichtbar ist sie im Norden des Stillen Ozeans, an der nordöstlichen Spitze Asiens, im Nordwesten von Nordamerika und in den Polargegenden. Die nächste Finsternis ist wieder eine Sonnenfinsternis. Sie beginnt am 31. August um 9 Uhr 2 Minuten abends und dauert bis 10 Uhr 42 Minuten. Sie ist sehr geringfügig, da nur wenig mehr als ein Siebentel der Sonne verfinstert wird. Beobachtet werden kann sie nahe bei Spitzbergen, in Grönland, an der Nordküste von Nordamerika und im Norden des Atlandischen Ozeans. Anderthalb Monate später, am 15. September, folgt eine totale Mondfinsternis, die von 11 Uhr 53 Minuten vormittags bis 3 Uhr 44 Minuten nachmittags in fast ganz Nord- und Mittelamerika im Stillen Ozean und in Asien sichtbar sein wird. Die totale Verfinsterung beginnt um ein Uhr eine Minute und ist um 2 Uhr 35 Minuten zu Ende. Die letzte Finsternis des Jahres ist eine partielle Sonnenfinsternis am 30. September, bei der ein sehr großer Teil der Sonnenscheibe, nämlich vier Fünftel unsichtbar sein werden. Sie beginnt im Westen Madagaskars um 3 Uhr 56 Minuten morgens, zieht sich über den Osten Südafrikas, den Süden des Indischen Ozeans und die südlichen Polargegenden hin und endigt um 7 Uhr 35 Minuten in den Eisgegenden des Südpols.

Neueste Nachrichten.

Mit Hochdruck auf die Türken.

— **London,** 21. Jan. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat der bulgarische Premierminister Geschow die Delegierten in London ermächtigt, den bulgarischen Oberkommandierenden General Sawow direkt telegraphisch zu ersuchen, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, wenn sie meinen sollten, daß für den Friedensschluß keine begründete Aussicht mehr besteht. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß die Soldaten der Balkanvölker bis spätestens zum Februar zur Bestellung ihrer Aecker zurückkehren müssen, da sonst eine Hungersnot unvermeidlich wäre.

Kriegerverein LAASPHE.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelms II. wird am **Samstag abend den 25. und Sonntag den 26. Januar** gefeiert.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Hess. Jäger-Bataillons Nr. 11.

Fest-Programm folgt in der nächsten Nummer d. Ztg.

Der Vorstand.

Reisekörbe
Ia. gewürfelte, haltbare Ware.
Waschkörbe
empfiehlt
Hermann Jung
Laasphe.

Grabkränze, Kranzblumen, Kranzschleifen,
in großer Auswahl stets vorrätig.
Hermann Jung, Laasphe

Siegerländer Schwarz- und Beutelbrot,
sowie reines **Roggenbrot.**
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,
jeden Freitag
frisches Herbrot,
jeden Samstag
frische Korinthenstollen sowie
Kuchen,
täglich **frische Brötchen,**
Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,
liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.
Laasphe, Kirchplatz.

Roggenkleie
in Zentner-Säcken, sowie
Kokoskuchen,
von letzteren gebe jedes Quantum ab.
Karl Schuppert,
Laasphe, Königstraße.



Gesellschaft Erholung,
LAASPHE.
Der diesjährige
Maskenball
findet **Samstag den 1. Febr. d. Js., abends 9 Uhr** im Vereinslokal statt.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Karten für Masken sind beim Vorsitzenden zu haben.
Der Vorstand.


Sarglager
— **13 Wallstraße 13.** —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

„Liedertafel", Laasphe.
Die
Gesangstunde
fällt diese Woche aus.
Der Vorstand.

Der
Kriegerverein Banfe
feiert **Sonntag den 26. Jan.** den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Morgens 9½ Uhr Antreten des Vereins am Vereinslokal zum gemeinsamen Kirchgang.
Abends von 7 Uhr ab kameradschaftliche Feier unter Mitwirkung einer Musikkapelle im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Alle diejenigen, die noch eine **Forderung** an die minderjährigen Erben der verstorbenen Witwe Karl Bänfer hier haben, sowie etwa vorhandene **Schuldner** werden aufgefordert, sich spätestens bis zum **26. d. M.** bei dem Unterzeichneten zu melden.

Laasphe, 20. Jan. 1913.

Der Vormund:
Adolf Althaus.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

Montag den 27. Januar cr., abends 8 Uhr

Festkommers

im **Bosch**'schen **Saale** statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Die Musik wird von der Stadt gestellt.

Laasphe, den 17. Januar 1913.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Zu Ehren des **Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers** findet am **27. Januar cr., nachmittags 2 Uhr** ein

FESTESSEN

im **Kurhaus** statt.

Listen zum Einzeichnen der Teilnehmer liegen im Hotel Fasanerie, Herm. Mengel, Wittgensteiner Hof, Schäfer und Kurhaus **bis 24. Januar** auf.

G. Kohlstaedt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Erndtebrück belegenen, im Grundbuche von Erndtebrück Bd. 1a Blatt 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts und Bäckers Heinrich Bald Nr. 118 zu Erndtebrück eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 7 Nr. 908/27, auf der Aue, a) **Wohnhaus mit Backofen, Stall und Hofraum**, 5,08 ar groß, b) Saalbau, 430 und 500 Mk. Nutzungswert,
2. Flur 7 Nr. 907/26 usw., auf der Aue, Hausgarten, 1,33 ar groß,
3. Flur 4 Nr. 88, hinter dem Hachenberg, Weide, 61,13 ar groß, 48/100 Tlr. Reinertrag,
4. Flur 4 Nr. 80, am Hachenberg, Weide, 33,55 ar groß, 17/100 Tlr. Reinertrag,
5. Flur 4 Nr. 85, hinterm Hachenberg, Weide, 44,04 ar groß, 23/100 Tlr. Reinertrag,
6. Flur 3 Nr. 69, Heinzegrund, Wiese, 1 ha, 59,72 ar groß, 2,50/100 Tlr. Reinertrag,
7. Flur 4 Nr. 196/62, am Hachenberg, Garten, 4,40 ar groß, 26/100 Tlr. Reinertrag,
8. Flur 3 Nr. 133/52, in der Elberndorf, Wiese, 42,81 ar groß, 68/100 Tlr. Reinertrag.

am 17. März 1913, vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Januar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Berleburg, den 15. Januar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Habe mich in **Siegen i. W.** als

Rechtsanwalt

beim Amtsgericht und der Kammer für Handelssachen niedergelassen.

Mein Büro befindet sich **Freudenbergerstraße 4.**

Sprechstunden: Nachmittags 3½—6½ Uhr.

Th. Schneider, Rechtsanwalt.

Da alle Manufakturwaren aufgeschlagen sind, gebe ich auf meine sämtlichen

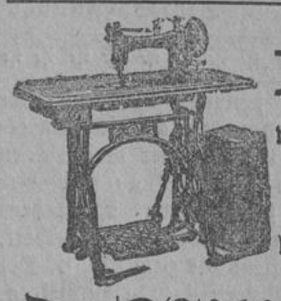
Manufakturwaren

gegen gleich bare Zahlung

10 Proz. Rabatt.

Ich kaufe nicht extra Waren zum Ausverkauf, führe nur bekannt gute, gediegene Qualitäten.

A. Löwenstein, Feudingen.



Erstklassige

Nähmaschinen,

wie Pfaff, Seidel & Naumann, Wertheim und andere liefere zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Billige Maschinen, wie sie die Versandhäuser liefern schon von **45 Mk.** an franko netto Kasse.

Sämtliche Ersatzteile sind stets vorrätig.

A. Mittelmann, Laasphe.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unsers lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels,

des Landwirts

Friedrich Benfer,

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, 20. Januar 1913.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139e des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hierselbst an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern,,
„ 2 Geschäftstagen vor Pfingsten,
„ 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September,
„ 9 Geschäftstagen vor Weihnachten,
„ 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr,

Sa. 40 Tage.

An allen übrigen Tägen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 18. Januar 1913.

Der Bürgermeister: Kopp.

Marburg, Sonnabend 8. und Sonntag 9. Februar

MEININGER MUSIKTAGE

unter

MAX REGER.

I. 8. Febr., abends 8 Uhr, Stadtsäle: **Symphonie-Konzert.** Reger, Symphon-Prolog; Schubert, Rosamunde; Reger, Konzert im alten Stil; Brahms, 2. Symphonie.

II. 9. Febr., vorm. ½12 Uhr, Univ.-Aula: **Kammermusik-matinee.** Reger, Klavier-Trio; Schubert, Octett (sämtl. Sätze.)

III. 9. Febr., nachm. 5 Uhr, Stadtsäle: **Symphonie-Konzert.** Weber, Oberon-Ouv.; Reger, romant. Suite; Beethoven, 4. Symphonie; Wagner, Tannhäuser-Ouv.

Eintrittspreise: Alle 3 Konzerte numerierter Platz M. 8.50, Stehplatz 3.—. Einzelpreise zu I und III à M. 4., M. 3.50, M. 3.—, M. 2.50, zu II M. 3.50 und 3.—, Stehplatz zu I und II à M. 1.50, zu III M. 1.—. — Ausführliche Programme M. 0.20. Kartenausgabe Elwert'sche Univ.-Buchh., Reitgasse 9, Fernspr. 24.

Um zu räumen,

werden sämtliche **Winterwaren,** wie Unterjacken, Unterhosen, Herren- und Knaben-Mäntel, Damen- und Mädchen-Paletots usw. zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Außerdem bringe ich meine bekannt gute Qualitäten in prima

Ketten- und Einschlagsgarnen

in empfehlende Erinnerung.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Offeriere

Ia. Anthrazit-, Mager- und Fettkohlen,
Ia. Brechkoks für Zentralheizung,
Union-Brikets

in Fuhren und Waggons.

Ad. Schäfer, Niederlaasphe

Telephon Amt Laasphe Nr. 42.

Wohnung

für kleine Familie oder einzelne Person zu vermieten.

Karl Schuppert, Laasphe, Königstraße.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe empfehle:

Reichels Hustentropfen
Santatee,
Farri Eucalyptus-Mentholbonbon
Carmolbonbons,
Tenorpastillen,
Fenchelhonig,
Salmiakpastillen,
Salmiakpatronen,
Emser Pastillen,
Sodener Pastillen,
Emser Salz ꝛc.

Max Hintz.
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Für die uns anläßlich unserer **Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank.

Kunst b. Laasphe, 20. Jan. 1913.

Jakob Weiß und Frau.

Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei und Conditorei zu erlernen, findet zu Ostern angenehme Stellung bei

Wilhelm Schröder,
Bäckerei und Conditorei,
Lüdenscheid, Kluserstr. 8a.

Zu verkaufen ein

franz. Billard,

gebraucht, aber noch gut erhalten

Anfragen sind zu richten an

Wilhelm Ritter,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage S. Maj. des Kaisers (27. Januar) findet eine einmalige Landbestellung nach allen Orten statt. Die Schalter sind wie an Sonntagen geöffnet. Fernsprech- und Telegraphendienst wird wie an Werktagen abgehalten.

Kaiserliches Postamt Erndtebrück.

Kirchengemeinde Laasphe.

Die kirchlichen Grundstücke, deren Pachtzeit Martini 1913 abläuft, werden am **Donnerstag, 23. Januar,** abends 8½ Uhr in der Wirtschaft Bosch öffentlich an den Meistbietenden neu verpachtet.

Das Presbyterium.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 26. Januar findet unsere diesjährige

Kaisers Geburtstagsfeier

statt.

Morgens ½10 Uhr Antreten am Vereinslokal. Abholen der Fahne. 10 Uhr gemeinsamer Kirchgang. 3 Uhr nachmittags Feier, bestehend in Konzert und Tanz.

Sämtliche Mitglieder werden gebeten, sich an dieser erhabenen Feier zu beteiligen und beim Antreten die Gewehre zur Stelle zu haben.

Der Vorstand.

„Primona"

Pflanzenbutter-Margarine.

Hervorragendstes Fabrikat!

Um dieses hochfeine Fabrikat direkt der Privatkundschaft zuzuführen, liefern wir solches portofrei und ohne Berechnung der Verpackung, gegen Nachnahme

9 Pfund in 1 Pfd.-Würfeln zu 68 Pfg. das Pfund.

Westfälisches Nahrungsmittel-Versandhaus

Lüling & Fey, Lüdenscheid i. W. 3.

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezialofferte.

Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht.

Rodel-Schlitten

in kräftigster Bauart u. billigsten Preisen.

Laasphe **Aug. Imgardt.**

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6100 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei, Cafee,
C. Schröder, Conditorei,
Laasphe.
Fritz Betz, Feudingen.

Mittwoch abends 8½ Uhr Bibelstunde in der 1. Klasse.